

Um einen Blick hinaus zu tun zum Himmel . . .
 Nur groß genug, das Ohr daran zu legen,
 Ein Viertelstündchen lang das Bienenjurren
 Und das Geruf der Vögel all zu hören,
 30 Zu weinen und nach langem Schlaf gestärkt
 Sich wieder hin zu langem Schlaf zu legen,
 Dem schweren Schlaf der Toten! Doch du lebst
 Das süße Leben der Lebendigen
 In dieser Werkstatt zarter Wunderwerke,
 35 In der kein Hammer Schlag erklang, kein Pinsel,
 Kein Farbentopf mit Grün und Blau und Purpur
 Wo übrig steht — kein Meister sichtbar schuf —
 Und doch ist alles fertig! Wundersam!
 Nur Wolken fliegen weg, die Wasser trugen.
 40 Nur Wasser rauschen weg, die Wiesen nexten.
 Nur Lüfte löschen aus, die Wolken brachten.
 Und lächelnd, still, als ob sie nichts getan,
 Steht hell die Sonn' am Himmel, doch noch sichtbar
 Den Menschen! Aber der, der alles tut,
 45 Der Meister ist nicht einmal sichtbar, lächelt
 Selbst nicht einmal! Der Frühling ist sein Lächeln!

94. Frühlingsglaube.

Ludwig Uhland.

1. Die linden Lüfte sind erwacht,
 Sie säufeln und weben Tag und Nacht,
 Sie schaffen an allen Enden.
 O frischer Duft, o neuer Klang!
 Nun, armes Herze, sei nicht bang!
 Nun muß sich alles, alles wenden.

2. Die Welt wird schöner mit jedem
 Tag,
 Man weiß nicht, was noch werden mag,
 Das Blühen will nicht enden.
 Es blüht das fernste, tiefste Tal;
 Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
 Nun muß sich alles, alles wenden.

95. Osterspaziergang.

Johann Wolfgang Goethe („Faust“).

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
 Durch des Frühling's holden, beleben-
 den Blick;
 Im Tale grünnet Hoffnungsglück;
 5 Der alte Winter in seiner Schwäche
 Zog sich in rauhe Berge zurück.

Von dorthier sendet er fliehend nur
 Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
 In Streifen über die grünende Flur.
 Aber die Sonne duldet kein Weißes; 10
 Überall regt sich Bildung und Streben,
 Alles will sie mit Farben beleben,